

## Grüsse aus Copahue

„Wann hast du eigentlich das letzte Mal geschrieben?“

Dieser Satz reisst mich brutal aus meinem schönen Nichtstun und führt mich in die Brutale Realität der Wirklichkeit zurück.

„Was, schon wieder ein Monat vorbei, “ frage ich ahnungslos.

„Das kann doch nicht sein, erst vorgestern habe ich doch geschrieben, wie schnell die Zeit vergeht, dabei ist doch überhaupt nichts los, was soll ich schreiben, es passiert ja nichts,“ usw. usw. ich versuche es noch einige Zeit, mich gekonnt aus der Affäre zu ziehen, was normalerweise sehr gut funktioniert, doch die Blicke von Renate werden immer drohender.

„Ok Ok“, gebe ich nach, „ aber vorher mache ich noch Siesta, ich bin ganz erschöpft vom vielen Lesen“.

Mensch was für ein Stress, nicht mal hier in der Einsamkeit habe ich meine Ruhe.

An Schlaf war natürlich nicht mehr zu denken, wer kann schon unter solchem Druck seine verdiente Siesta geniessen.

Also sitze ich 5 Stunden später vor dem Laptop und versuche mir eine Geschichte auszudenken. Nein, meine Siesta hat nicht 5 Stunden gedauert wie ihr jetzt vielleicht denkt, der Mensch muss ja zwischendurch auch noch Essen und Abgewaschen habe ich auch noch, also so ein fauler Hund bin ich den auch nicht.

Aber jetzt zurück zur Geschichte die ich noch nicht erfunden habe.

Von Bariloche aus, einige von euch haben vielleicht meinen letzten Bericht gelesen, (dies ist schon vorgekommen) sind wir gegen Norden, durch das Gebiet der 7 Seen gefahren. Eigentlich hätte es sich angeboten, hier meine Fischereikennntnisse zu vertiefen und zu verfeinern, doch da in Argentinien zurzeit Ferien sind, wimmelt es natürlich nicht von Fischen sondern von Einheimischen. Ein unwissender Europäer muss sich dies als eine Mischung zwischen einem Volksfest, Openairfestival und einem Flächenbrand vorstellen.

Von der Urgrossmutter bis zum Neugeborenen wird alles mitgeschleppt, einzige Bedingung, die Urgrossmutter muss noch am Leben sein. Diese Sippen können also durchaus über mehrere Zelte verfügen und dementsprechend Platz beanspruchen. Da die meisten Familien über ein kleines Budget verfügen und nicht wie in Europa üblich mit Hightech Campingausrüstung durch die Gegend ziehen, sieht es zwischendurch fast aus wie auf einem Flohmarkt. Mangels entsprechender Ausrüstung greift manch einer zur normalen Haushalteinrichtung und ausgerüstet mit Matratzen, Nachttisch und Kühlschrank von zuhause lässt sich ebenso gut die Ferien verbringen.

Da eine solche Familie natürlich unterhalten werden will, bietet sich hier natürlich das Autoradio geradezu an. Wenn wir Glück haben, was relativ selten vorkommt, ist auch ein entsprechender Sender zu empfangen, das will heissen, wir haben es „nur“ mit Musik oder Fussball zu tun. Ist kein Sender zu empfangen, laufen die entsprechenden Tonbänder oder CDs und zwar auf voller Lautstärke.

Da natürlich nicht jeder Anwesende die gleiche Musikalische Ausbildung und Geschmacksrichtung aufweist ist von Südamerikanischer Volksmusik über Rock bis zur Klassischen Musik alles vorhanden. Bei 30 Autos gibt dies eine Mischung, da beissen auch die hungrigsten Fische nicht mehr.

Ich habe übrigens gelernt, dass ein Tor hier in Argentinien wesentlich länger dauert als in Europa. Fällt ein Tor, wird der Radiokommentator in Europa ausrufen, Tor, Tor. Ist er ganz aufgeregt und exitiert, wird er sich hinreissen lassen zu, was für ein Tor.

Hier in Argentinien dauert ein normales Tor viel länger, nämlich,  
TOOO  
OO  
OO  
OOOR

Wie lange ein sehr schönes Tor dauert, kann sich jeder ja selber ausdenken. Da der normale Argentinier keinen Fisch sondern die Nationalspeise Assado zum Frühstück, Mittagessen und Nachtessen zubereitet, werden wir somit 3 x pro Tag geräuchert. Die Hauptbeschäftigung zwischen den verschiedenen Mahlzeiten ist übrigens, wen wundert's, das Holzsuchen. Dabei sind die Argentinier nicht zimperlich und schleppen auch Holzteile an, die bei uns gut und gerne für einen kalten Winter als Cheminee Holz gereicht hätte. Ist ja auch kein Wunder, wird für ein normales Assado zwischen 5 Kilo und einer halben Kuh gebraucht. Letzthin hatten wir das Vergnügen, uns einen Platz mit nur gerade einer Familie zu teilen, sechs Personen, davon zwei Kinder. Am Feuer war ein ganzes Schaf, dieses wird unten am Bauch aufgeschnitten, so wie ein Schmetterling aufgeklappt und über dem Feuer langsam geschmort und von Zeit zu Zeit umgedreht. Dies wird seine Zeit dauern, dachten wir, doch ehe wir uns versahen, war das Schaf gegessen und nicht einmal für Pepa die den Platz danach abgesucht hat, war etwas übrig geblieben. Campingplätze sind zu dieser Zeit nach Möglichkeit zu meiden, ist doch der Holzvorrat in der Umgebung nach kurzer Zeit aufgebraucht. Dies hindert einen echten Argentinier aber nicht den Grill anzuwerfen, zur Not werden Kisten, Papier und Eierkartons als Feuerholz verwendet. Ob das Fleisch dadurch besser schmeckt wage ich zu bezweifeln.



Notfallassado mit Eierkartons

Mit diesen Erfahrungen geprägt sind wir in Richtung Lanin gefahren. Der Lanin, wieder für alle unwissenden Europäer, ist einer der höchsten Vulkane in Argentinien mit 3775 m nicht gerade überwältigend, aber sehr schön wegen seiner Form und seinem Zuckerguss aus Schnee. Ob das kalte Wetter oder der andauernde Regen schuld war wissen wir nicht, jedenfalls waren wir die ganze Zeit alleine. Daher kann ich euch auch nicht über die neusten Fussballresultate unterrichten.

Einmal mehr sind wir beim Grenzübergang nach Chile nicht durchgekommen, wir hatten ein Dokument für Pepa nicht dabei und mussten 120 km zurückfahren um bei der Senasa das nötige Dokument zu holen. Da es dieses nicht ohne vorherige tierärztliche Untersuchung gibt, gehört Pepa mittlerweile zu einem der meist untersuchten Hunde der Welt.



Lanin

Da ich diesem Blödsinn in Zukunft nicht mehr mitmachen will, habe ich mich für fast 5 Stunden an den Computer gesetzt und das Senasa Papier meisterhaft gefälscht. Ich werde in Zukunft die Dokumente für Pepa selber ausstellen. Wenn's nicht funktionieren sollte, gebe ich euch meine Gefängniszellennummer durch. Geplant wäre gewesen, durch den Nationalpark vom Vulkan Lliaima zu fahren und dabei einige Thermalquellen zu besuchen. Doch ein explodierender Vulkan hat diesem Plan einen Riegel geschoben, das ganze Gebiet ist auf absehbare Zeit nicht zu befahren. So beschlossen wir, einige kleinere Seen anzufahren, in der Hoffnung, nicht allzu viele Leute anzutreffen, die mir meine Fische streitig machen würden.



Stress pur

Doch ein explodierender Kühlschrank hat auch diese Vorhaben vorzeitig beendet. Voll gestopft mit geschmuggelten Esswaren (es ist verboten zwischen Argentinien und Chile Nahrungsmittel zu transportieren und wird auch streng kontrolliert) wobei mehrheitlich das Tiefkühlfleisch und die frisch zubereiteten Konfitüren zum Problem hätten werden können, mussten wir umdrehen und Temuco als nächst grössere Stadt anfahren um einen neuen Kühlschrank zu organisieren.

Was genau der Grund war, entzieht sich meiner Kenntnis, jedoch, war das Geräusch und der Geschmack so stark ausgeprägt, dass sich das Teil wohl in Zukunft nur noch als Kleiderschrank verwenden lässt. Eine kurze Stadtrundfahrt in Temuco mit Besichtigung der grösseren Supermärkte führte zum gewünschten Erfolg und einige Stunden später konnte ich auf dem Parkplatz vom Lider mit dem Aus und Einbau vom neuem Gerät beginnen. Seither ist alles wieder paletti.



neuer Kühlschrank

Um doch noch ohne weitere Explosionen zu einer Thermalquelle zu kommen, sind wir danach wieder zurück nach Argentinien und nach Copahue gefahren. Copahue ist ein kleines Dorf, im Winter unter einer vier bis fünf Meter dicken Schneeschicht begraben, mit dem angeblich besten Fango der Welt. Das Dorf sieht aus wie ein Straflager in Sibirien und stinkt wie ein schlecht gewartetes Bahnhofspisoir. Dies ist nicht despektierlich gemeint, sondern zeugt von der hohen Qualität des Fangos, ist es doch dieser der derart stinkt. Überall steigen Rauchwolken aus dem Boden und es blubbert an jeder Ecke. Inmitten der Häuser sind die Bäder angelegt, natürlich offen und in einem Zustand eine wahre Freude für jeden Kantonschemiker.



Copahue

Aber wer jetzt denkt hier gehe es zu wie bei den alten Römern, der irrt gewaltig. Als erstes ist eine Gesundheitskontrolle zu absolvieren. Es wird nach Gebrechen, Medikamenteneinnahmen und Krankheiten gefragt, Puls und Blutdruck wird gemessen und alles schön aufgeschrieben. Nach dieser Kontrolle wird entschieden welche Bäder und wie lange gebadet werden darf. Natürlich ist dies kostenlos.



Danach geht es ausgerüstet mit diesem Papier zur Anmeldung, nicht ohne vorher wie hier in Argentinien üblich eine Nummer aus einem Apparat zu ziehen, was wir natürlich meistens vergessen und wie die Ochsen da stehen bis auch wir endlich besagten Zettel an uns nehmen. Eine freundliche Dame erklärt uns, was wir hier alles machen könnten und wie viel es jeweils kosten würde. Wir verstehen natürlich weniger als die Hälfte bis gar nichts und entschliessen uns für den Fango. Die freundliche Dame tippt alles in den Computer und geht mit uns anschliessend zur Kasse. Hier wird alles nochmals ausgedruckt, mit Kopien und Belegen abgeheftet, wir bezahlen 5Peso 50, nicht ganz 2 SFr. und mit 4 A4 Blättern in der Hand sind wir schon unterwegs zum Chanco, so heisst das Fango ähnliche Bad. Zuerst müssen wir uns beim Aufseher melden. Die Blätter werden abgegeben und in einer Liste eingetragen. Danach gehen wir uns umziehen um uns danach mit dem Urschlamm aus einem Kübel einzuschmieren. Ist der Schlamm einmal eingetrocknet haben wir sehr viel Ähnlichkeit mit ET's Grossmutter. Wobei viele auch ohne Schlamm auch nicht besser aussehen. Danach meldet sich jeder beim Aufseher und darf endlich ins Wasser. Wobei Wasser leicht übertrieben scheint, es ist eine graue undurchsichtige Suppe und es verursacht ein komisches Gefühl, seinen Luxuskörper diesem stinkenden Sumpf anzuvertrauen. Aber wie heisst das Sprichwort, Schönheit muss leiden.



Als absoluter Tageshöhepunkt schmieren wir uns jeden Tag dieses stinkende Zeug freiwillig an den ganzen Körper. Renate sogar an den Kopf, soll es doch der Faltenbildung vorbeugen, ich verzichte darauf mir die Rübe voll zu schmieren, bin ich doch von Natur aus schön. Sind wir eingeschmiert sehen wir aus wie vom Mars, denn die Marsmenschen sind wie irrtümlich immer angenommen wird nicht grün

sondern grau. Jedes Mal erstaunt noch alle Haut an den Knochen zu haben entsteigen wir nach etwa fünfzehn Minuten dieser Ursuppe und versuchen den restlichen Schlamm unter der Dusche abzuwaschen. Da es empfohlen wird, sich nicht mit Seife zu waschen, um den Fangoeffekt nachhaltig wirken zu lassen, die Inhaltsstoffe sollten ja von der Haut langsam aufgenommen werden, riechen wir, unsere Kleider, das Bett, einfach alles nach Bahnhofpissoir. Was tut der Mensch nicht alles, aber wir haben uns mehrfach versichern lassen, dass genau hier und sonst nirgendwo auf der Welt es etwas Vergleichbares gibt. Hauptsache man glaubt daran. Renate macht diese Tortur zurzeit zwei mal täglich in der Hoffnung damit ihre Rückenbeschwerden etwas besser werden zu lassen.

Da es uns bisher nicht geschadet hat und Renate seit zwei Tagen auf Medikamente verzichtet und schmerzfrei ist, haben wir beschlossen noch einige Tage zu bleiben um auch gleich noch zukünftigen Gebrechen vorzubeugen. Erstaunt hat uns, bisher noch keine anderen Europäischen Touristen mit Campern hier getroffen zu haben, ist dies doch für uns fast ein Paradies. Es gibt sogar einen Campingplatz, jedoch kann im ganzen Dorf an jeder Strasse frei gestanden werden. Wasser gibt es, zwei Läden und sogar Internet, wenn auch langsam. Nach dem Bade verziehen wir uns jeweils etwas ausserhalb vom Dorf um die Nacht zu verbringen und Pepa versucht stundenlang Eidechsen auszugraben, jedoch mit etwa gleich viel Erfolg wie ich Fische fange.

Jetzt seht ihr selber, wieso ich nicht schreiben kann, da ja nichts passiert, aber sobald wir wieder weiterfahren und ich nicht mehr soviel Lesen muss, kann ich euch sicher wieder etwas ernsthaftes berichten.

Also habt etwas Geduld, wir melden uns sicher wieder.

Bis bald Bruno